

Allerhöchst genehmigte

Königl. West-
Elbingsche

Preussische
Zeitung

von Staats- und

gelehrten Sachen.



Im Verlage der Hartmannschen Buchhandlung. (Redacteur: F. T. Hartmann.)

N^{ro.} 44. Elbing. Montag, den 2ten Juni. 1828.

Berlin, den 21. Mai.

Bei der am 19. und 20. d. M. fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 57. Königl. Klassen-Lotterie fiel der 3te Hauptgewinn von 50000 Rthlr. auf No. 28032; 2 Hauptgewinne zu 10000 Rthlr. auf Nr. 20532 u. 52132; 2 Gewinne zu 5000 Rthlr. auf Nr. 11462 u. 33610; 5 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 4348, 8776, 9118, 27278 und 61150; 7 Gewinne zu 1500 Rthlr. auf Nr. 5666, 7733, 30438, 40482, 42394, 51707 und 85820; 21 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 556, 8344, 12822, 19154, 32590, 37252, 43532, 44384, 44390, 52050, 59196, 64825, 66174, 73805, 73901, 76816, 80359, 82330, 84850, 85781 und 86968; 30 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 574, 2292, 2475, 3844, 10497, 12548, 23935, 32848, 35062, 38019, 38024, 40296, 41647, 43312, 43960, 45278, 47253, 48672, 50710, 51049, 55133, 58787, 61311, 64858, 69484, 73702, 79722, 81468, 84889 und 87820; 48 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 4667, 4763, 4989, 6224, 6322, 6640, 8307, 10976, 13543, 17422, 17761, 18137, 18468, 19379, 23407, 25273, 27476, 28348, 28626, 32625, 32950, 32955, 34445, 34771, 34826, 36879, 37568, 46205, 47332, 51647, 52833, 55640, 56462, 56908, 56929, 57746, 59007, 59595, 61124, 65930, 68652, 71689, 72279, 78464, 80450, 81278, 85107 und 89033. Die Ziehung wird fortgesetzt.

Wien, vom 21. Mai.

In Gemäßheit des, von Sr. Maj. dem Kaiser bei dem gegenwärtig ausgebrochenen Kriege zwischen

Rußland und der Ottomanischen Pforte angenommenen strengen Neutralitäts-System, haben die R. K. Agenten in der Moldau und Wallachei den Auftrag erhalten, in dem Fall, daß die bisherigen Hospodare der beiden Fürstenthümer, bei welchen sie accreditirt waren, der Administration dieser Fürstenthümer entzogen werden sollten, ihre Amtsgeschäfte niederzulegen. Diesem Befehl zufolge haben beide Agenten, auf die Nachricht, daß den Hospodaren, bei erfolgtem Einmarsch der Kaiserl. Russischen Truppen, die Beendigung ihrer bisherigen Administration officiell bekannt gemacht worden war, den Moldauischen und Wallachischen Divans die Niederlegung ihrer Geschäfte angezeigt, und hiernächst Jassy und Bucharest resp. am 9. und 10. d. M. verlassen.

Aus den Maingegenden, vom 22. Mai.

Die Naathverbindung zwischen dem Königreiche Preußen und dem Herzogthum Darmstadt hat bereits viele preuß. Fabriken veranlaßt, Commissionen in Offenbach und Mainz zu errichten, wodurch auch ein großer Theil des Waarenhandels der Stadt Frankfurt entzogen wird. Einige israel. Häuser, die mit preuß. Fabrikaten handeln, verlegen ihre Handlungen nach Mainz. — Die Stadt Frankfurt wird, dem Vernehmen nach, durch den großen unbenutzten Geldüberfluß, veranlaßt werden, die Zinsen ihrer Staatsschuld auf 3 Procent herabzusetzen.

Hr. Eynard hat aus Nachrichten vom 26. April aus Nauplia, die ihm Graf Capodistrias zuges

schießt, folgende Auszüge bekannt gemacht: Alles nimmt in Hellas eine bessere Gestalt an; der Präsident wird geliebt und geachtet; es entstehen Schulen und gute Heerstraßen. In Poros hat man eine große Strecke mit türk. Weizen und Kartoffeln bebaut; Director dieser Anpflanzung ist Hr. Stevenson. Auch in der Umgegend von Nauplia wird jetzt Mehreres angebaut. In Megina ist eine Schule des wechselseitigen Unterrichtes angelegt, die bereits 200 neu gekleidete Jünglinge zählt, und für 2000 eingerichtet ist. Die von den Türken zerstörten Bäume werden wieder gepflanzt; allein in Megina hat man Tausende von Kastanienbäumen angepflanzt, die aus Candia dorthin gebracht worden; die Taktikoi werden aufs Neue organisiert, und Oberst Fabvier (der Hellas nicht verläßt) hat sich von dem Präsidenten eine vollständige Militärmusik erbeten. Da die Hülfquellen der Bank erschöpft sind, so setzt der Graf sein einziges Vertrauen in den Edelmutb der Monarchen, und hat die festeste Hoffnung, daß Griechenland bald im Stande sein werde, die Vorschüsse zurückzuzahlen. Bald wird dieß unglückliche Volk seinen Rang unter den gesitteten Nationen wieder einnehmen.

Die Waireuther Zeit. vom 23. d. M. giebt a. d. Temberger folgenden aus dem „Feldlager vor Silistria“ den 13. Mai datirten Russischen Kriegsbericht:

„Um dem Feinde keine Zeit zu lassen, an der Donau seine Armeen zu versammeln und seine fanatische muslimännische Verblüderung in den Gegenden jenseit des Balkans zum Kampfe aufzubieten, beschloß der Ober-Befehlshaber, Graf v. Wittgenstein, von Jassy aus zwei Divisionen Infanterie, unter den Befehlen der Generale Permoloff und Umarow, dann mehrere Divisionen Cavallerie, unter dem Oberbefehl des Generalleutenants Grafen v. Wahlen, in Silindrischen und auf den nächsten Wegen gegen und über die Donau vorrücken zu lassen. Am vorgelagerten Tage bereits fanden sich bei Kurlufai, zwischen Russisch und Silistria, diese verschiedenen Divisionen an den bestimmten Uebergangspunkten vereinigt und der Uebergang wurde auf die nächste Nacht bestimmt. Indem der Generalleutnant Graf Doctorow in dieser Nacht mit den Fahrzeugen am Ausflusse des Irdschisch, nahe bei Kurlufai, über diesen Strom ging, woselbst die Türken in einem Corps, etwa gegen 3000 Mann, hinter den Gärten dieses Orts gegen Russisch, unter dem Befehl des Mustapha, Pascha von zwei Koschweifen, kampirten, wurden diese bald den Uebergang, welcher aber schon geschehen war, von der Avantgarde gewahrt, die der Oberst Umarow befehligte. Nach diesem Unblicke schickten sie einige Galeeren mit Kanonen, um den völligen Uebergang zu hindern, allein nachdem die unsrigen ihnen einige Zeit widerstanden, entfernten sich die Fahrzeuge, indem sie die Donau wieder hinauf gingen, u. der Pascha ergriff bei Russisch mit seinen Truppen die Flucht, wo er durch das Nachsehen der Husaren und Kosacken viel verlor. Er überließ den unsrigen das ganze Lager zur Beute und auch einige Gefangene, unter deren Zahl sich ein Kaznadar gefährlich verwundet befindet. Der

Major Jurgenz hatte eine andere Affaire mit dem Feinde nahe bei dem Dorfe Szarnowodica, welcher über die Donau weiter oben einige Stunden von Russisch mit etwas über 1000 Mann gegangen war. Diese Affaire dauerte über 6 Stunden. Der Feind, welcher alsdann in die Flucht geschlagen worden, hinterließ auf dem Schlachtfelde außer den Verwundeten, welche er mitgenommen hatte, beinahe 200 Tode. Wir verloren dabei 45 Mann. Verwundet wurde der Major Jurgenz, der Ritter Vilao, der Sec.-Lieutenant Juriew, der Cornet Baron Pahlenberg und 51 Gemeine. — Heute unternahm der Ceraszier Asan-Bei, Pascha von Russisch, einen Ausfall aus dieser Stellung nahe bei Kurlufai. Er griff den General Doctorow mit 15,000 Mann Cavallerie und Infanterie mit vieler Hitze, sowohl zu Wasser als zu Lande, an. Erwählter General mußte aber diesem Anfall eine solche Wendung zu geben, daß das Unternehmen zu des Feindes größtem Nachtheile ausfiel. Es gelang ihm, denselben zu überwinden, zurückzuschlagen und auf 20 Werst weit zu verfolgen. Die Anzahl der feindlichen Todten steigt etwa auf 2500 Mann. Zu Gefangenen sind gemacht: 159 Mann, darunter ein Dim-Pascha. An Beute hat man dem Feinde eine Kanone und 3 Fahnen abgenommen. Um dieselbe Zeit, Nachmittags, als die beiden Generalleutenants Grafen Umarow und Permoloff mit ihren Divisionen nahe bei der Burg Kozlodjy vorrückten, geriethen sie daselbst mit dem Feinde in ein lebhaftes Gefecht. Der Feind, dessen Cavallerie allein beinahe 25,000 Mann, unter den Befehlen des Reis-Effendi Abbu Anjak, der ehemals Ambassadeur bei dem Congresse zu Aherman gewesen, und die Infanterie fast 40,000 Mann, unter den Befehlen des General-Obristen des Nizam-Erdid, (der neuen Truppen) und 5 Paschas von 2 Koschweifen stark war, hielt sich ziemlich standhaft. Den Türken gelang es durch ihre überwiegende Macht, anfänglich einen Theil unserer Cavallerie in Unordnung zu bringen, welches durch die Lage der Gegend, die voller Dornen ist, um so mehr verursacht wurden, weil sie dadurch verhindert wurde, in der gehörigen Ordnung zu agiren. Allein die Infanterie und reitende Artillerie kam zur Unterstützung, welche dem Feinde mit so vieler Lebhaftigkeit begegnete, daß sie alle die feindlichen Corps völlig in die Flucht schlug. Die Flüchtlinge wurden mit der größten Gewalt mehrere Werke weit auf dem Wege nach Schumla und Broomods verfolgt. Die unsrigen bemächtigten sich des ganzen feindlichen Lagers, aller Zelte und einer großen Menge Kriegsmunition von allen Arten, 43 ganz neuer metallener Kanonen, 13 sehr großer und 10 kleinerer Mörser, überhaupt also 66 Stücke Artillerie und 107 Fahnen. Die Anzahl der Todten feindlicher Seite beläuft sich auf etwa 9 bis 10,000 Mann und der Gefangenen auf 3500 Mann aller Waffengattungen. Unser Verlust im Ganzen besteht in 1750 Todten und 3000 Verwundeten. Unter den Erstern befindet sich der General-Major Baron Rosen I. und der Oberst Jralinsky nebst mehreren Offizieren, unter den Letzteren der General Baron Wajmar, der Oberst Umarow, der Oberst-Lieutenant vom Regimt. Giewko, Prinz Kuciew und mehrere Andere, und 365 Unteroffiziere. — In den Stellungen Szurgowo, Russisch und Silistria befinden sich 35,000 Mann Türken eingeschlossen, welche wohl keine andere Wahl haben dürften, als sich demnächst unsern siegreichen Truppen zu ergeben.“

Constantinopel, den 30. April.

Man ist hier stündlich in Erwartung des Russi-

schen Kriegs-Manifestes und der Nachricht von dem Einrücken der Russischen Truppen in die Fürstenthümer. Darauf scheint die hiesige Regierung zu warten, um endlich auch ihrerseits zu ernsthaften Anstalten zur Vertheidigung gegen einen Angriff zu schreiten, an den sie, so drohend auch die Aspecten sein mochten, noch immer nicht recht glauben wollte. Anders läßt es sich wenigstens nicht erklären, daß bisher verhältnißmäßig so wenig Anstalten zu einer kräftigen Abwehr so drohender Gefahren von Seiten eines so mächtigen Feindes, wie Rußland, getroffen worden sind. Seit Monaten hieß es immer, der Sultan werde mit der Fahne des Propheten nach Adrianopel aufbrechen; der Sultan hat Constantinopel noch nicht verlassen, und in Adrianopel, welches kaum eine Besatzung von 1000 bis 1200 Mann hat, ist nicht die mindeste Vorkehrung zum Empfange des Großherrn getroffen. Nun heißt es zwar, daß Hussein-Pascha, sobald die Russ. Kriegs-Erklärung eintrifft, nach Adrianopel aufbrechen werde, allein Niemand begreift, warum die Pforte diese förmliche Kriegs-Erklärung abwartet, da sie doch schon aus der Russ. Erklärung auf den Hattischerif vom 20. Dec. v. J. deutlich ersehen konnte, was ihr von Seiten Rußlands bevorstehe. — Wie es heißt, sollen in der letzten Zeit, durch Vermittelung des Königl. Niederländ. Gesandten, der Pforte neue Anträge von Seiten der Französ. Regierung zu Beilegung der Griechischen Angelegenheiten zugekommen, aber von dem Reis-Effendi, da der Tractat vom 6. Jul. v. J. dabei zu Grunde gelegt wurde, unbedingt verworfen worden sein, da die Pforte nun einmal eine auswärtige Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten, worunter sie die Ordnung ihrer Verhältnisse zu den Griechen rechnet, nicht zugeben will, und nach ihren religiösen Grundsätzen nicht zugeben zu können behauptet; auch von der Ueberzeugung auszugehen scheint, daß jede neue Concession von ihrer Seite immer nur wieder neue Forderungen und Ansprüche zur Folge haben werde. „Wir kennen die Gefahren“, äußerte der Reis-Effendi zu wiederholten Malen, „die uns drohen; allein wir vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache, wir können auch wenn es in den Nachschüssen der Versorgung liegt, unterliegen; allein wir ziehen es vor, mit Ehre zu sterben, als mit Schande zu leben.“ — Uebrigens herrscht in dieser Hauptstadt eine für einen so kritischen Augenblick erstaunenswürdige Ruhe. Dem äußeren Scheine nach sollte man glauben, daß Türkische Reich sei nie entfernter von einem Kriege gewesen, als heute. In den nächsten vierzehn Tagen oder drei Wochen wird es vielleicht anders sein.

Nachrichten aus Jassy vom 9. Mai zufolge, ist

gleichzeitig mit dem am 7. bei Reni und Ismail erfolgten Uebergange der großen Russ. Armee über den untern Pruth und die Donau, auch die Russ. Flotte mit 12000 Mann an Bord an der Mündung der Donau erschienen, ihren Lauf nach Varna richtend. Man glaubt, daß sie dort ihre Truppen aus-schiffen, und sonach eine Diversion ausführen wird, die alle Türken an der untern Donau zum schleunigen Rückzuge zwingt.

Am 21. fand in Daud-Pascha, einer Vorstadt von Constantinopel, ein allgemeines Cavallerie-Manöver statt, dem der Sultan, zum allgemeinen Erstaunen, in Fränkischer Tracht beizuwohnte. Se. Hoh. leiteten das Manöver in eigener Person, nach europäischer Weise; der Großvezir und Serras-kier waren bloß Zuschauer.

Bucharest, vom 8. Mai.

Wir erwarten nun täglich die Russen. Der Hospodar schickt sich mit seiner ganzen Familie zur Abreise nach Constantinopel an. Das Oesterreichische Consulat begiebt sich nach Hermannstadt, und hat seine Functionen schon eingestellt. Die letzten Reisenden, die aus Constantinopel kamen, versichern, daß von einer großen Türkischen Armee an der Donau keine Rede sein könne; das Ganze bestehe vielleicht aus 40,000 Mann.

Aus Semlin wird unterm 8. Mai gemeldet: Gerüchten zufolge, die seit einigen Tagen in Belgrad im Umlauf sind, steht es in Servien sehr unruhig aus. Der Pascha von Bosnien hat 8000 Bosnischen Befehl ertheilt, zur Verstärkung des unter dem Großvezir stehenden Heeres nach Adrianopel aufzubrechen. Mehrere Servische Bezirksvorsteher erklären, es sei ihnen kein Fintmar aus Constantinopel zugekommen, wonach sie die Truppen auf ihrem Durchzuge zu verpflegen verpflichtet wären; vermuthlich sei es bloß auf Entwaffnung der Servier abgesehen. Sie mußten der Uebermacht zwar nachgeben; indessen soll Fürst Milosch persönlich gegen den Durchzug protestirt haben.

Von den Ionischen Inseln wird unterm 26. April gemeldet: Die Häfen von Modon und Navarino werden von den verbündeten Escadren aus strengste blockirt, mehrere mit Wehl beladene Aegypt. Fahrzeuge, welche in den Hafen von Modon einlaufen wollten, sind durch die Französ. Kriegsschiffe daran gehindert, und gezwungen worden, nach Suda zurückzukehren. Ein anderes Aeg. Schiff, das außer Mehl und Zwieback eine bedeutende Summe Geldes für Ibrahim-Pascha am Bord hatte, wurde von den Griech. Kreuzern aufgebracht und nach Aegina geführt. Der Mangel an Lebensmitteln wird dadurch im Arabischen Lager sehr süßbar, und zieht

bösartige Fieber nach sich, welchem die große Anzahl der daran Sterbenden das Ansehen einer pestartigen Krankheit giebt. Ibrahim-Pascha soll über das Verfahren der Europ. Admirale sehr erzürnt sein, und geschworen haben, bittere Rache in Morea zu nehmen, wofür man ihm die aus Aegypten geschickten Lebensmittel nicht abliefern lasse. Man versichert, es seien nur noch für sechs Wochen Lebensmittel in Modon und Navarin, und wenn nicht die bestimmtesten Befehle der Pforte vorhanden wären, Morea nicht zu räumen, so würde Ibrahim-Pascha vorziehen, nach Aegypten zurückzukehren. Er ist in einer beklagenswerthen Lage, und scheint sie genau zu kennen, denn alle seine Habseligkeiten, sowohl an Geld als Sklaven, sind an Bord der Kriegsschiffe gebracht, um nach Alexandrien geführt zu werden; seine Generale folgen seinem Beispiele, und mehr als 400 gefangene Griechische Frauen und Kinder, welche denselben zugehören, sind zur Ueberfahrt nach Aegypten eingeschifft. Ob die Europäischen Admirale nicht suchen werden, die Griechischen Sklaven zu befreien, steht zu erwarten. Zur Ehre der Oesterr. Marine muß man bemerken, daß sie nach Kräften bemüht ist, diesem abscheulichen Kriegsgebrauche Hindernisse in den Weg zu legen, daß es die Oesterr. Commandanten und Consuln nie an Vorstellungen dagegen fehlen lassen, und daß sie selbst ernsthaft einschreiten, wenn ihre Ermahnungen kein Gehör finden. Noch vor Kurzem sind mehrere Oesterr. Schiffe in Navarin erschienen, um die Auswechselung Griech. Gefangenen, gegen Araber, die sie mit sich führten, zu bewirken; sie erhielten durch das kluge Verfahren des Commandanten des Veneto, drei Griechen für einen Araber, und hatten die Genugthuung, 600 Griechische Sklaven zu befreien, die nach Aegina geführt wurden. Der Russ. Admiral Heyden, der im Einverständnisse mit der Engl. und Französl. Eskadre zur Pacifikation von Griechenland handelt, soll außerdem Befehl von seiner Regierung erhalten haben, überall proklamiren lassen, daß bei dem bevorstehenden Kriege zwischen Rußland und der Pforte, die Neutralität aller andern Flaggen auf das pünktlichste respektirt werden solle, daß jedoch nach den bestehenden Verträgen und dem allgemeinen Seerechte, die Russ. Flotte nicht dulden könne, daß auch auf neutralen Schiffen den Türken Waffen, Munition oder andere Kriegsbefürfnisse, welche unter dem Namen von Kriegscontrebande bekannt sind, zugeführt würden, und daß daher alle Kriegsschiffe Sr. Maj. des Kaisers von Rußland im Mitteländ. Meere und dem Archipel Befehl hätten, diesen Mißbrauch zu verhindern. Italienische Blätter enthalten folgende Correspon-

denz-Nachrichten aus Napoli di Romania vom 26. April: Ruhe und Ordnung kehren zurück. Das Volk ist mit seinem neuen Präsidenten zufrieden und gehorcht ihm. Seit dem 20. dieses befindet er sich unter uns, und von dem Tage an ist es nicht mehr erlaubt, bewaffnet in diese Stadt zu kommen; selbst Kolokotroni, welcher im Gefolge des Präsidenten sich befand, hat um die Erlaubniß gebeten, bloß einen Degen an der Seite tragen zu dürfen. Den Präsidenten sieht man nicht allein heiter, sondern selbst verwundert über die Fortschritte der guten Ordnung. Die Expedition gegen Athen ist ausgeführt worden. Die in Regimentern abgetheilten Rumelioten belagern diesen Platz, der außerdem noch von der Meeresseite mit einer Flotille von Griechischen Fahrzeugen unter dem Befehl eines Englischen Capitains blockirt wird. Eben diese Flotille ist auch bestimmt, die Blokade von Volo und Regroponte herzustellen.

Vermischte Nachrichten.

Marionwerder. Ein seltsames Ereigniß ist die Erscheinung toller Füchse im Kreise Flatow. Ein solcher hat eine nach Krosanke gehörige Schaafherde am hellen Tage angegriffen, und konnte erst, nachdem er mehrere Schaafe gebissen, getödtet werden. Seitdem haben sich in derselben Gegend und selbst in Flatow mehrere anscheinend tolle Füchse gezeigt und unter die Schaaf-Heerden gemischt, wo sie getödtet worden sind. Als bemerkenswerth ist noch zu erwähnen, daß im Laufe des Jahres 1827 innerhalb der Grenzen des hiesigen Regierungs-Bezirks: 3 alte, 18 junge Wölfe und 25 Rest-Wölfe getödtet, und dafür 267 Rthl. an geseglichen Prämien bezahlt sind. In allen früheren Jahren ist die Zahl der getödteten Wölfe größer gewesen, und es darf daher auf eine Verminderung dieser schädlichen Raubthiere geschlossen werden.

In Rußland macht die Einführung der Münze aus Platina, welche man weiße Dukaten nennen könnte, Epoche. Die Schwierigkeit, dieses Metall in größerer Masse abzusetzen, giebt den Hauptgrund zu einem Versuch, es als Münzen zu benutzen. Es ist zu erwarten, daß diese Münze allmählig in Europa Liebhaber finden wird, und deshalb ist sie bloß als Handelsmünze konstituiert. Der russ. Nationalreichtum erhält dadurch einen nicht unbedeutenden Zuwachs; die Regierung selbst aber erwartet keinen beträchtlichen Gewinn, da bis jetzt ihre Platinawäsen nicht sehr wichtig sind. Die neue Münze kommt deshalb als Geldquelle in keinen Betracht.

In Stockholm werden jetzt 20 Zeitungen herausgegeben.

Beilage zur Königl. Westpreussischen Elbingschen Zeitung No. 44. und Anzeiger von gemeinnützigen, Intelligenz- und anderen den Nahrungsstand angehenden Frag- und Anzeige- Nachrichten.

Elbing. Montag, den 2ten Juni 1828.

Was macht uns glücklich?

(Die Würze des Lebens — Geselligkeit.)

Der Mensch ist zur Geselligkeit geboren. Finden wir es nicht selbst, daß eine Freude, die wir allein genießen sollen, nur eine halbe Freude ist, und fühlen wir den Schmerz, den wir furchtsam in uns verschließen, nicht mit dreifacher Schwere auf unserm Innern lasten? Zeigt doch das Kind schon den Trieb, sich mit seines Gleichen des Lebens zu freuen; und es ist rührend zu bemerken, mit welchem Drange und welch einer Hast es die willkommene Gelegenheit ergreift, sich einem ihm ähnlichen Wesen mitzuthellen. — Die Geselligkeit ist die Sonne, welche alle Tugenden hervorkeimen und gedeihen läßt; sie ist das Feuer, welches die entehrende Selbstsucht verzehrt, und die himmlische Liebe, die Alles vereint zum Guten, zum Glück. — Schon dadurch, daß die Geselligkeit uns alle Wohlthaten, welche aus der Vereinigung der Menschen in Staaten entstehen, welche ihre Verbindungen in Städten, in Zünften, in Familien mit sich bringen, von unserer Kindheit an bis zum letzten Augenblicke unsers Lebens genießen läßt, äußert sie einen gar freundlichen Einfluß auf uns. Wenn wir zu gebildeten Menschen erzogen worden sind, wem danken wir's? den Einrichtungen unseres Staates; wenn unsere Herzen zur Gottesfurcht und Religionsliebe geleitet worden, wenn unser Eigenthum gesichert, unsere Gesundheit beschützt, unser Leben bewahrt wird — wem danken wir diese Wohlthaten alle? Wier der dem Staate — d. i. jener Gesellschaft, die sich durch das Band der Gesetze vereinigt hat, um gegenseitig glücklich zu leben! — Wenn man die Geselligkeit in ihren engeren Grenzen berücksichtigt: wie wollen wir glücklich sein, ohne das Bewußtsein, daß wir die allgemeine Achtung verdienen; und wie können wir glücklich sein, ohne den Besitz eines Freundes, den wir an unser Herz drücken, dem wir unsere Freuden mittheilen und unsere Leiden klagen können? Ja die Freundschaft ist es, welche uns das Leben versüßt, das Herz veredelt und unsere Seele erhebt! Der Mensch, welcher seinen Nächsten nicht zu lieben und seinen Bruder nicht an's Herz zu drücken, und seine Liebe

in demselben zu bewahren versteht, verdient nicht, ein Mensch zu heißen. Aber das wahre Glück wird ihn auch fliehen und das Alleindastehen in der Welt, von Niemandem geehrt, von Niemandem geliebt, seine Haare vor der Zeit erbleichen und sein zitterndes Haupt klaglos in die Grube befördern. — Die Menschen sind, wenige Fälle nur ausgenommen, an ihrem Mißvergnügen mit ihrem Schicksale und an ihrem Unglücke immer nur selbst Schuld. Man kommt nicht selten nahe daran zu glauben, daß sie es offenbar darauf anlegen, sich das Leben wechselseitig so sauer als möglich zu machen. Haß, Neid, Ungunst, Schadenfreude und Bosheit sind die Pfeile, mit welchen sie einander betriegen, ihre Ehre verwunden, und sich ihre Ruh' ermorden. Was thun sie nicht oft, um bei Andern Scheelsucht und Neid zu erwecken; um sich wechselseitig von ihrem Standpunkt zu stürzen; um die Ruhe und den Frieden ihrer Brüder zu untergraben! Und nicht einmal Bosheit oder ein tief verdorbenes Gemüth wird dazu erfordert, sein eigenes oder Anderer Mißvergnügen zu erwecken; Leichtsinns und Unaufmerksamkeit selbst sind oft hinlänglich, um uns und unsere Umgebung ins Unglück zu stürzen. — Die Unverträglichkeit ist jene Schlange, welche das meiste Elend im geselligen Leben anrichtet. Man sucht gegenseitig an sich alle Schwächen auf, giebt sich unsägliche Mühe, diese lächerlich zu machen, vergiftet oder verdunkelt das Gute, welches Andere an sich haben, und setzt sich so leicht über die Regeln der Billigkeit, des Anstandes, der Mäßigung hinaus. — Während wir von unserem Nächsten jede Aufmerksamkeit fordern, sind wir so selten geneigt, ihm auch nur die geringste zu gewähren. Wir wollen stets erhalten und entgegen nichts geben. Aber die Welt mißt immer mit dem Maße aus, mit welchem wir eingemessen haben; und was wir nicht dem Nächsten zu opfern bereit waren, dieß dürfen und können wir weder mit Fug noch mit Vernunft von ihm in einem ähnlichen Falle erwarten. — Laßt uns Weltklugheit lernen und Umgang mit Menschen. Laßt uns lernen Geduld haben mit den Schwächen derselben und ihre Fehler ertragen. Häufig sind die Strengsten gegen An-

bere die Gütigsten gegen sich selbst. Es ist ein sicher's Zeichen von eigener Schwäche, unversöhnlich gegen jene der Andern zu sein. Und nichts ist mehr wahr, als die Behauptung, daß jeder Mensch seine guten Seiten habe, und keiner so gering sei, um uns nicht in irgend Etwas nützen zu können, wenn man nur jene zu finden und dieses seiner Zeit zu bezwecken versteht. — Je enger die Menschen an uns gebunden sind, desto mehr Vorsicht in unserem Benehmen haben wir nothwendig. Enge Vereine müssen gegenseitige Reibungen veranlassen — es hängt aber nur davon ab, wie wir uns in einer solchen Lage benehmen. Innere Güte muß Jener besitzen, der unter vielen Menschen zufrieden und glücklich leben will. Nach dieser kommt aber gleich Verstand und Erfahrung. — Die Menschen sind nicht so gut, als sie sich der Unerfahrene gewöhnlich denkt; sie sind aber auch nicht so böse, als sie die sogenannten Gewitzigten denken. Sie für gar zu gut halten, bringt nicht immer Nutzen; sie aber für allzu schlecht halten, bringt immer Schaden für das menschliche Herz, für Gefühl und die Ruhe des Gemüthes.

Al l e r l e i.

[Charakteristik der Türken.] Keine Nation der Erde steht mit sich selbst so in ewigem Widerspruch, als die Türken. Sie sind tapfer und feig, gutmüthig und grausam, standhaft und wankelmüthig, thätig und träge, ausschweifend und bigot, wollüstig und kalt. Die Ersten des Reichs sind stolz und kriechend, mißtrauisch und undankbar, freigebig und geizig. Alle diese guten und schlechten Eigenschaften, von denen die letzteren stets vorherrschen, sind von einem hohen Grade von Unwissenheit und Indolenz begleitet, die sie dafür schützen, sich jemals unglücklich zu fühlen. Sie reden fast gar nicht, antworten gewöhnlich mit dem Kopfe, mit den Augen oder auch mit der Hand, wobei sie vielen Anstand bezeigen.

Der bekannte Diplomatiker Herr von Tott erzählt, daß, als er einst einigen Vornehmen in Constantino pel ein Diner gegeben, diese Herren drei bis vier große Pokale geistiger Getränke hinunter schlürften, bevor sie sich an die Tafel setzten. Auf die Frage: warum sie vor der Mahlzeit sich schon begeisterten? antworteten die hohen Gäste: „Man müsse um zu genießen, damit anfangen, zu vergessen.“ Welcher Sybarit hat jemals vernünftiger raisonnirt? — Bei keiner andern Gelegenheit fragte der Reis: Effendi diesen Diplomaten, ob er wohl wisse, wie stark die türkische Armee an der Donau wäre? „Das würde ich doch von Ihnen am bestimmtesten erfahren können!“

entgegnete Herr von Tott. — „Von mir?“ erwiderte der ottomanische Minister: ich weiß kein Wort davon; da Sie aber die Wiener Zeitungen lesen, dachte ich, daß Sie davon am genauesten unterrichtet sein müßten!“

Blume oder Thier? Die Bewohner von St. Lucia haben eine thierische Blume, oder ein blühendes Thier entdeckt. In einer Höhle dieser Insel, nahe am Meere, befindet sich ein breites Bassin, von 12 bis 15 Fuß Tiefe, dessen Wasser sehr salzig ist. Die Einfassung dieses Bassins besteht aus Felsen, an denen immer etwas zum Vorschein kommt, das auf den ersten Anblick eine schöne Blume, mit glänzender Farbenmalerei, zu sein scheint. Diese scheinbaren Blumen ziehen sich bei der Berührung mit der Hand in sich zurück, wie die Fühlhörner einer Schnecke. Bei genauerer Untersuchung erscheinen in der Mitte der Blumenscheibe vier braune Staubfäden, Spinnenfüßen ähnlich, und um sie herum gelbe Blumenblätter, die durch eine lebhaft, willkürliche Bewegung sich auszeichnen. Diese Staubfäden vereinigen sich gleich einer Zange, um die Beute zu fassen; die gelben Blumenblätter schließen sich unmittelbar darauf zusammen und das Gefaße kann nicht entvinnen. Unter dieser anscheinenden Blume ist ein brauner Stiel von der Dicke einer Nabenspule, welcher der Leib des Thieres zu sein scheint. Es ist wahrscheinlich, daß dieses sonderbare Thier von dem Fischlaich und von den kleinen Insekten lebt, welche das Meer in das Bassin wirft. Diese Thierpflanze oder dieses Pflanzenthier soll nach Dr. Picard's Bemerkungen über Westindien, Band 1. pag. 348. auf Barbadoes bekannt sein.

Fibelverse für Gesundheitsliebende.

Der Taschenbücher kleine Schrift
Ist für die Augen wahres Gift.

Das Baden unterläßt nicht,
Es schützt vor Husten, Fluß und Gicht.

Curiren — das ist zum Erbarmen!
Will Alt und Jung aus Büchern lernen.

Diät verlängert unser Leben;
Man kann sie kaum genug erheben.

Nach dem Essen soll man ruhn,
Keine schwere Arbeit thun.

Füße warm und kühl das Haupt
Ist gesünder als man glaubt.

Zum Getränke selten Wein,
Wasser wird das beste sein.

Sich mit fremden Haarn zieren
Kann zu fremder Krankheit führen.
Die Jugend soll man unterrichten
In wichtigen Gesundheits-Pflichten.

Kälte hurtig angewandt,
Wenn Du hast die Haut verbrannt.

Reine Luft erfrischt die Gäfte
Und erhöht die Lebenskräfte.

Den Magen füll' nicht oft mit Thee,
Sonst folgen Magenkrämpf und Weh.

Nachtschmauserei'n und Trinkgelage
Verkürzen mancher Menschen Tage.

Ofenhitz' in Krankenzimmern
Pfl egt das Uebel zu verschlimmern.

Von Pfuschern laß Dich nicht betrügen,
Sie sind voll Prahlerei und Lügen.

Qualmbäder können Kranken nützen,
Doch schwerlich den Gesunden schützen.

Die Rose stillen und besprechen
Gehört noch zu den Modeschwächen.

Die Schnürbrust mögen andre tadeln,
Ich fürchte hundert tausend Madeln.

Das wilde Tanzen junger Leute
Verschafft dem Tode manche Beute.

Unwissenheit und Unbedacht
Hat Viele früh in's Grab gebracht.

Verhütung: so wie Frühlingsturen
Verderben öfters die Naturen.

Viel Wiegen macht die Kinder dumm,
Vom Wickeln wird so manches krumm.

Zugwinden suche auszuweichen,
Daß sie den Körper nicht bestreichen.

Bücher-Anzeigen.

In der Hartmannschen Buchhandlung sind für
Beigefegte Preise zu haben:

Cannabich, J. G. Fr., kleine Schulgeogra-
phie, oder erster Unterricht in der Erdbeschrei-
bung für die unteren und mittleren Classen.
Zlmenau. Gebunden 16½ sgr.

Wilmsen, der deutsche Kinderfreund, ein Lese-
buch für Volksschulen. 71ste Aufl. Berlin.
Gebunden 10 sgr.

Verdeutschungswörterbuch, oder Verzeichniß der
fremden, in die deutsche Sprache aufgenommenen
Wörter nebst der n Verdeutschungen. Halle.
Gebunden 28 sgr.

In der Eweretschen Buchhandlung in Danzig
ist unter dem Titel:

Danzig und seine Umgebungen; von
Dr. G. Löschin (16. Velin-Druckpapier,
brochirt 20 Sgr.).

eine mit geschichtlichen, geographischen und statisti-
schen Erläuterungen versehene Beschreibung der
genannten Stadt und ihrer schönen Umgegend ers-
chienen.

PUBLICANDA.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadtgericht
wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Mieths-
mann Heinrich Kuhn und dessen verlobte Braut,
Anna Dorothea Adelsgunde, verwitwete
Mierau, geb. Wannow, beide aus Ellerswald,
durch den am 16. d. Mts. verlaublichen Ehevers-
trag die Gemeinschaft der Güter und des Erwers
bes, während der Ehe, ausgeschlossen haben.

Elbing, den 19. Mai 1828.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Stadtger-
ichts wird hierdurch bekannt gemacht, daß die
Wittve Regina Hingische Concurß-Masse inner-
halb vier Wochen ausgeschüttet werden soll.

Elbing, den 16. Mai 1828.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Von dem unterzeichneten Königl. Preuß. Stadt-
gericht wird der abwesende Handlungsdiener Hein-
rich Sigismund Tolkemit, der auf dem in
der Nacht vom 3. auf den 4. November 1801 auf
Ostfleckischem Strande bei Wittenberg 3 Meilen
ostwärts der Stadt Leba in Pommern gestrandeten
Schiffe, Excellent, als Kochsmaat gedient, und seit
dem October 1801 keine Nachricht von seinem Le-
ben oder Aufenthalte gegeben hat, oder dessen un-
bekannte Erben und Erbnehmer hiedurch öffentlich
aufgefordert, sich binnen 6 Monaten, und spätes-
tens in dem auf den 6. Februar 1829, Vor-
mittags 10 Uhr, vor dem Deputirten Herrn
Justiz-Rath Franz anstehenden Termin, in dem
Geschäfts-Local des unterzeichneten Gerichts, ent-
weder persönlich oder schriftlich zu melden und der
weiteren Anweisung gewärtig zu sein.

Wenn sich dieser Aufforderung ungeachtet im an-
beraumten Termin weder der Verschollene noch des

sen jetzt unbekannte Erben und Erbennehmer melden sollten, so wird der Handlungsdiener Heinrich Sigismund Zolkemit für todt erklärt und sein Vermögen seinen nächsten sich alsdann zu legitimirenden hiesigen Erben ausgeantwortet werden.
Elbing, den 16. Februar 1828.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Gemäß dem allhier aushängenden Subhastations-Patent soll das den Michael und Anna Sonnenstuhlschen Eheleuten gehörige, sub Lit. B. LVI. Nro. 15. in Kämersdorff gelegene, auf 440 Rthlr. gerichtlich abgeschätzte Grundstück öffentlich versteigert werden.

Der Licitations-Termin hiezu ist auf den 9ten Juni 1828, um 11 Uhr Vormittags, vor unserm Deputirten, Herrn Justizrath Franz, anberaumt und werden die besitz- und zahlungsfähigen Kauf-lustigen hiedurch aufgefordert, alsdann allhier auf dem Stadtgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedin-gungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlautbaren, und gewärtig zu sein, daß demjenigen, der im Ter-min Meistbietender bleibt, wenn nicht rechtliche Hinder-ungsurachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird.

Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in Unserer Registratur inspiciert werden.

Elbing, den 25. Februar 1828.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Gemäß dem allhier aushängenden Subhastations-Patent soll das der Anna Elisabeth, separirte Born, geb. Maccern, jetzt deren Erben gehörige, sub Lit. A. XV. 6. hieselbst zwischen den Neustäd-tischen Scheunen gelegene, auf 25 Rthlr. 10 Sgr. gerichtlich abgeschätzte wüste Grundstück öffentlich versteigert werden. — Der Licitations-Termin hiezu ist auf den 21sten Juli 1828, um 11 Uhr Vormittags, vor unserm Deputirten, Herrn Justiz-rath Kleß, anberaumt, und werden die besitz- und zahlungsfähigen Kauf-lustigen hiedurch auf-gefordert, alsdann allhier auf dem Stadtgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlautbaren, und gewärtig zu sein, daß demjenigen, der im letzten Termin Meistbietens-der bleibt, wenn nicht rechtliche Hinderungsurachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rück-sicht genommen werden wird.

Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in un-serer Registratur inspiciert werden.

Elbing, den 9. Mai 1828.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

In unserer Polizei-Registratur sind mehrere Exem-plare der Gesinde-Ordnung, mit allen späteren geset-zlichen Bestimmungen und sonstigen Erläuterun-gen versehen, für 15 Sgr. pr. Exemplar zu haben, worauf das Publicum und insbesondere die Gesin-de-Vermiether aufmerksam gemacht werden.

Elbing, den 14. Mai 1828.

Der Magistrat.

In Gemäßheit des erhaltenen gerichtlichen Auf-trages habe ich zum Verkauf des zur Verlassenschaft des Salz-Contrôleurs Rostkampff gehörigen Mo-biliars, Kleider, Wäsche, Betten u. s. w. einen Ter-min auf Montag, den 2. Juni c., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Salz-Contrôleurs Rostkampffschen Grundstück in der Königsbergerstraße angesetzt, und lade Kauf-lustige mit dem Bemerkten ein, daß der Zuschlag nur gegen baare Zahlung erfolgen kann.

Elbing, den 24. Mai 1828.

Der Stadtgericht's. Secretair
Niediger.

Freitag, den 6ten Juni c., Nachmittags um 2 Uhr, werden die zur Paul Wierauschen Rathe gehörigen, in Bollwerk gelegenen 11 Morgen Wies-senwachs öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verpachtet werden.

Grunewald, C. J.

Auf Terranova wird Rindvieh zur Fettweide vom 2ten Juni c. ab, gegen 7 Rthlr. Weidegeld pr. Stück, aufgenommen.

Marktpreise von Sonnabend, den 31. Mai 1828.

Weizen . . .	1	thlr. 20	Sgr., auch 1	thlr. 12	Sgr.
Roggen . . .	1	2	;	1	;
Gerste . . .	—	24	;	—	20
Hafer . . .	—	14	;	—	11
Erbsen, weiße . . .	1	25	;	1	20
graue . . .	2	20	;	2	10
Stroh, das Schock . . .	2	20	;	2	10
Heu, der Centner . . .	—	14	;	—	—

Königsberg.		Verkäufer.		Käufer.	
Cours vom 26. Mai 1828.		Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.
Dukaten neue	—	—	—	—	99 $\frac{3}{4}$
" alte	—	—	—	—	98 $\frac{1}{2}$
Albertsthaler rändige	—	—	—	—	—
Rubel neue	—	—	—	—	—
Friedrichsd'or	—	170 $\frac{1}{2}$	—	—	—
Pfandbriefe Ostpr.	94 $\frac{3}{4}$	—	—	—	—
Stadt - Obligationen	88	—	—	—	—
Staats - Schulscheine	90	—	—	—	—